

Errichtung

eines

Bordell- Hauses in Wien.

Als gebürtiger Wiener hatte ich Gelegenheit, das Leben und Treiben unserer Hauptstadt auch in Hinsicht künftlicher Frauenzimmer von seiner Licht- und Schattenseite kennen zu lernen, und bin fest überzeugt, daß nur durch eine gänzliche freisinnige Organisation dieser bedauernswerthen Kaste dem großen Unwesen, welchem trotz allem Einschreiten der Polizei- oder anderer Behörden nicht gesteuert wird, Einhalt gethan, und dem traurigen Einfluß, welchen derartige Frauenzimmer auf die Verführung unserer männlichen Jugend, oft auch auf ganze Familien ausüben, ein mächtiger Damm gesetzt werden kann.

Nehmen wir uns ein Beispiel an andern großen Städten, wo bereits seit lange Bordells bestehen, als in Rom (wo selbst der heilige (?) Vater sich befindet), Venedig, Hamburg, Berlin, Paris zc., und wir werden uns überzeugen, daß ihr Nutzen ein wirklich außerordentlicher ist, im Vergleich zu unserer Uebersahl von Freimädchen, welche ohne alle ärztliche Aufsicht, die Mehrzahl unserer jungen Leute durch die schändlichsten Krankheiten einem frühen Tode entgegen führen.

Um aber zu beweisen, wie weit verzweigt und wie vielfältig die Freimädchen in Wien sind, dürfte eine kurze Uebersicht ihrer verschiedenen Klassen ganz am Plage sein. Wir scheuen uns durchaus nicht unsere geringen Kenntnisse und Erfahrungen zu veröffentlichen, sollten wir uns auch von heimlichen Sündern und Bethschweftern strengen Tadel zuziehen, indem wir glauben durch ein freies Wort, am rechten Ort, ist schon manches Gute gestiftet worden, und fangen somit bei der ersten Klasse an.

1. Die Maitresse der Aristokraten, Fürsten, Grafen zc. Von Natur aus immer durch besondere Reize und Schönheit bevorzugt, wird sie gewöhnlich von schlechten Rabeneltern verurtheilt, ihre Frühlingsblüthe den geilen Lüsten eines abgemergelten Lebemanns zu opfern, und ihre Reize an den Meistbietenden zu verkaufen. Oft auch schwingt sie sich von einer Tänzerin, Schauspielerin, Sängerin zc. bis zum Range einer allmächtigen Konkubine eines Fürsten empor. Ihr zu Liebe werden die ungeheuersten Summen verschwendet, Land und Unterthanen geschunden, und wie oft hängt nicht das Glück vieler Menschen von dem flüchtigen Genuß einer Schäferstunde ab. Ihrethalben wird die rechtmäßige Gattin entweder tyrannisiert oder mit eifriger Kälte behandelt. Traurige Beispiele liefert uns die neuere Geschichte; wer denkt nicht unwillkürlich an Ludwig von Bayern — Lola Montez, oder an den Herzog v. Praslin. Gewöhnlich theilt der splendide Verehrer seine Seligkeit mit Koues, Lakayen, oft auch mit gemeinen Soldaten. Denn bei solchen Frauenzimmern heißt es: „Die Treue ist nur ein leerer Wahn.“ Durch ihr unmäßiges Lasterleben altert sie schnell, und der Tod macht entweder ihrer glänzenden Laufbahn ein frühes Ende, oder sie wird in ihren alten Tagen Bethschwester oder Hundenarrin.

2. In dieser Klasse treffen wir Mädchen von herabgekommenen Familien, arme Offiziers- und Beamtenstöchter, — gewesene Stubenmädchen, vazierende Marchandes de modes. Gewöhnlich war ihre erste Liebe unglücklich, und bei den meisten ist Verführung die erste Ursache ihrer späteren Verworfenheit. Im Anfang ihrer Laufbahn fallen sie häufig in Hände der Kuppelrinnen, und opfern sich nur Wenigen. Doch mit der Zeit erlangen sie mehr Routine, und ergeben sich Allen, die da leben und zahlen, und ihre Gesundheit riskiren wollen; bewohnen sodann komfortable, stark separirte Kabinette im Innern der Stadt, gehen auffallend fesch und bunt gekleidet, und sind Fremden und Einheimischen durch ihr keckes Kokettiren und freches Benehmen leicht kenntlich. Wir treffen sie täglich Abends am Graben, Kohlmarkt, rothe Thurm- und Kärnthnerstraße, dem sogenannten Schnepfenstrich. Die Taxe richtet sich nach der Anzahl der Reize, und dem mehr oder minder komfortablen Quartier. (40 Kr. — 5 fl. G. M.) Diese

Klasse hat die hochlöbliche Polizei für gut befunden, in ihre Körperschaft in Mehrzahl als Spione und Polizeispigelinnen aufzunehmen, und viele wurden aus dieser Hinsicht tolerirt. Häufig den schändlichsten Krankheiten unterworfen, altern sie schnell, ziehen sich nach einiger Zeit auf die Schottenbastey, in die Bergelgasse zc. zurück, und werden am Ende Kupplerinnen, oder Aufwärterinnen einer noch jüngeren ihrer Klasse.

3. In dieser Klasse finden wir das non plus ultra aller Gemeinheit, bestehend aus gewesenen Küchentrabanten, die zur Arbeit zu faul, Wäscher-Menschen, Wollschlägerinnen, Fabrikarbeiterinnen, die unter einer klassischen Zone in Gzslau, Erdberg, Lerchenfeld, Wiesen oder Lichtenthal geboren, schon von Kindesbeinen auf, zu diesem famosen Industriezweig herangebildet worden. Im Alter von 12 Jahren treffen wir derartige, bereits an Leib und Seele verdorbene Geschöpfe in den Glacis-Alleen zur Aufreizung geiler Böcke. In guter Schule gebildet, sind sie mit 15 Jahren schon sehr gut verwendbar, und beginnen eine neue Aera ihres Geschäftes. Ihr Tageslauf, eigentlich Nachtlauf, ist joviell bewegt, daß wir nicht umhin können, eine aus dieser populärsten Gattung von Phrynen auf ihren Irrfahrten durch eine Nacht zu begleiten.

Bei anbrechender Dämmerung verläßt sie das Bett, und tritt aus dunklen fernen Regionen in die Gas umstrahlten Räume der Stadt. Trifft sie auf ihrem Spaziergange einen Verehrer, welcher sich eines separaten Quartiers erfreut, so begleitet sie ihn natürlich, ohne sich besonders zu zieren, wenn auch mehrere Freunde zusammen wohnen, wo nicht, so geben die entlegenen Allees des Glacis und der Stadtgraben Raum genug für ein liebend Paar.

Gewöhnlich hält ein treuer Knappe in der Person eines viel benamseten Strich-, Stromer-, Strotter-, Kappel- oder Strabanzerbuben Wache für sie, dessen Pflicht es ist, sie vor Kreuzblizern gegen halb Part des Douceurs zu beschützen. Nach 10 Uhr beliebt sie sich am Arme des Getreuen in namhafte Hotels und Caffees — (vulgo Weisl), wo sich beim Klang der Zither und schrecklich frivolen Stropheliedern (Bierzeiligen) die gleichgesinnten Seelen zusammenfinden, und bis zum Anbrechen des Morgens sich im reinsten Wienerjargon amüsiren. Die bekanntesten und beliebtesten derartigen Lokale waren: Das Fuchsl, Jägerhorn, Kleeblatt, und burgundische Kreuz in Lerchenfeld, Schäferin auf der Wiesen, Harnisch an der Wien, Laus und Holländische Schleifer in Erdberg, Mehltruchen und Jäger im Prater, Bruckbierhaus und Schildmairs Lokalitäten in der Leopoldstadt.

Von Kaffeehäusern: Waller auf der Landstraße, Kramer in der Leopoldstadt, Fröhlich am Platz, wo auch das edle Hanserspiel en vogue war. Unsere Lokalkennntniß erstreckt sich keineswegs so weit, alle derartigen Lokale zu wissen, wir haben deshalb auch nur die anführen können, welche uns besonders im Andenken blieben. Bereits wurde die Mehrzahl dieser Lokale von diesem Unwesen gesäubert, und viele besitzen bereits andere Inhaber, und erfreuen sich wieder eines ganz guten Rufes.

Sind die letztgenannten Räume durch die Patrouille, sogenannte Schmier, geschlossen, so geht die Völkerverwanderung in eine Surrogat-Kaffeeshank, wo um $\frac{1}{4}$ Morgens um 6 fr. W. B. achter Mokka kredenzirt wird. (vulgo ein Hölleugebrau aus wilden Kastanien, Eicheln, Eichorien, Erbsen oder Haarlinsen). Von da führt die gerade Straße ins Branntweinhaus, wo eine bedeutende Quantität Stränchen des Ungebleichten abgewunden werden. (Die besuchtesten sind: das am Kohlmarkt, und die Schwimmschule am Salzgras). Sodann übernünftig und betrunken, unter bacchanalischem Geplärre nach Hause wieder in die dunklen Regionen. Die Varias dieser Schandgeschöpfe erwählen, obdachlos, den Prater, Holzgestätte und Liniengraben zu ihrem Sommeritz, treiben sich in den Kasernen herum, und die Revenüen erstrecken sich nur auf Kommißbrot und Kupferkreuzer, während ihre bessern Colleginnen doch noch 10 und 20 Kreuzerstücke fordern.

Die Hälfte ihres Schandlebens bringt die ganze Klasse entweder im Arbeitshaus, am Lauf des Polizeihauses, oft unter schmerzlicher Körperstrafe zu, wenn nicht ein früher schrecklicher Tod in der berüchtigten Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses, oder der sogenannte Schwefelkasten ihrem Schandleben ein Ende macht.

Wirklich originell und bezeichnend sind die Spitznamen dieser Holden, und wir können nicht umhin einige besonders interessante anzuführen, als: Die Scheankladi Spitalerin, die Prack- auf- Kathl', 's Elephantenweibl, der Kürassier, d' Widlwettl, s' Katantelmachermensch, der Beduin, 's Habernsch mensch, Dampfschiffesreßl, Ziegelzupferzillert, Trautenbergpubl, zc. zc.

Wir glauben, daß unser Vorschlag wegen Errichtung eines Bordells gewiß Beachtung verdient, wenn man bedenkt, wie vielem Unheil dadurch vorgebeugt würde, als: Uebervölkerung der Findelhäuser, der Strahnhäuser, des Spitals, ja sogar der Verführung unschuldiger Mädchen. Auch wäre eine derartige Unternehmung gewiß zeitgemäß, und an Entreprenneurs wäre sicher kein Mangel.

Selbst ein die Bedürfnisse der Zeit erkennender Wienerbürger, unser geniale allgemein beliebte Inhaber des Elisiums, Hr. Josef Daum, hatte sich bereits vor Jahren um die Bewilligung zur Gründung eines Bordells beworben, wurde aber bei der damaligen, in seligem Andenken stehenden Behörde abgewiesen.

Wir haben uns, trotz Pressfreiheit, nur ein schwaches Konterfei dieser Klasse zu liefern erlaubt, und unsere Leser mögen verzeihen, wenn wir Thatsachen so gaben, wie sie wirklich sind.

Besser wäre es auf jeden Fall, derartige Häuser unter städtischer und ärztlicher Aufsicht zu haben, als daß wir, wie Kaiser Josef sagte, über Wien nur ein Dach auszuspannen brauchen, um ein großes Bordell fertig zu haben.

Druck der M. Fell'schen Dffizin.

Ein praktischer Vokativus.

